

PROF. DR. ARMIN A. WALLAS
(1962–2003)

Im Frühling dieses Jahres wurde der Klagenfurter Germanist Armin A. Wallas mit nur einundvierzig Jahren von seiner seltenen Krankheit völlig überraschend aus dem Leben gerissen. In der relativ kurzen Spanne seines wissenschaftlichen Wirkens erwarb er sich dennoch einen internationalen Ruf als Forscher, Bibliograph und vor allem Editor der deutschsprachigen, besonders österreichisch-jüdischen Literatur des 20. Jahrhunderts sowie der Avantgarde und des Expressionismus.

Seine 1988 verfasste Dissertation über den expressionistischen Lyriker Albert Ehrenstein (gedruckt 1994) und die noch in demselben Jahr herausgegebenen ›Texte des Expressionismus. Der Beitrag jüdischer Autoren zur österreichischen Avantgarde‹ zeigten schon richtungsweisend sein weiteres Engagement an, das entschieden der editorischen Rettung jüdischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller vor dem Vergessen gewidmet war.

Mnemosyne – so nannte sich denn auch die Editionsreihe, die er mit Primus-Heinz Kucher 1993 gründete und von der bis 1999 über neun Folgen erschienen, deren textuelles Spektrum sich von Erzählungen deutschsprachiger Einwanderer in Israel bis zur jüdischen Frauenliteratur der Bukowina (Else Kerens Lyrik) erstreckt. Es ist gewiss nicht nur Pietät zu hoffen, dass dieses wichtige Projekt Wallas' ebenso wie die gleichnamige, gemeinsam mit Andrea Lauritsch gegründete Zeitschrift ›Mnemosyne‹ über den Tod ihres Gründers hinaus bestehen und gefördert werden mögen!

Noch ohne institutionelle Arbeitsstätte, die ihm erst mit seiner Habilitation 1999 zuteil wurde, legte Wallas bereits 1995 ein *opus magnum* vor, das allein schon durch den Verlagsnamen (K. G. Saur) als Elementarwerk seines Faches ausgewiesen ist: die zweibändige, 1200 Quartseiten umfassende „analytische Bibliographie“ ›Zeitschriften und Anthologien des Expressionismus in Österreich‹. Einen Markstein auf dem kurzen Wege, der ihm nach seiner Habilitation noch zu gehen erlaubt war, bildet die kommentierte Edition der unveröffentlichten ›Tagebücher 1915 bis 1927‹ von Eugen Hoeflich (Moshe Ya'akov Ben-Gavriël) (1999) – als ein „unschätzbare Quellenwerk“ (H.-O. Horch; SK 22. 2001/1) begrüßt, das Wallas die korrespondierende Mitgliedschaft des israelischen Schriftstellerverbandes und 2001 die Auszeichnung des renommierten Karl-Otten-Preises (Marbach) für Verdienste auf dem Gebiet der Exilliteratur eintrug. Neben bedeutenden monographischen Beiträgen u. a. zum Komplex der jüdischen Identität (vgl. Schriftenverzeichnis zur Habilitation; SK 22. 2001/2) zählt die Neuausgabe der Prosaskizzen und Gedichte Hoeflichs zu jenen Projekten, die Wallas noch vollenden konnte (posthum erschienen unter dem Doppeltitel ›Feuer im Osten/Der rote Mond‹, Wuppertal 2003).

›Sprachkunst‹ verliert mit Armin A. Wallas einen wertvollen Mitarbeiter, der die Zeitschrift seit 1986 mit Rezensionen, Forschungsberichten und Aufsätzen aus seinem Forschungsgebiet bereichert hat. Mögen Wallas' Arbeiten, die in kurzer Lebensfrist Außerordentliches zur Bewahrung der österreichisch-jüdischen Literatur geleistet haben, auch seinen Namen bewahren.

Hermann Blume (Wien)